



Die ARA von anno dazumal

Der Brauch des Bachfischet in Aarau stammt aus der Zeit, als der Stadtbach die Lebensader der Gemeinde war. Darum reinigten ihn die Stadtbewohner einmal jährlich. Ein knochenharter Job, zu dessen Ehren heute ein Fest gefeiert wird.

«Fürio de Bach brönnt, d Suhrer händ ne aazöndt, d Aarauer händ ne glösche, d Chüttiger, d Chüttiger riite uf de Frösche!» So hallt es lautstark, geschmettert, gesungen, gekreischt von 2000 Kinderkehlen. Es ist der dritte Freitag im September, Schaufenster- und Strassenbeleuchtung in Aaraus Altstadt sind abgedreht; die Stadtbevölkerung, geschätzte 20000 Zuschauer, bereitet sich auf den Bachfischet vor.

Um zu verstehen, was singende und bisweilen kreischende Kinder mit einem Brauchtum zu tun haben, das einst lebenswichtig war, fragt man am besten Barbara Kerker. Die Stadtführerin nimmt am Abend des Bachfischet auf einen Rundgang durch Aaraus Altstadt mit, bevor der Umzug beginnt. Während sie an die für den Bachfischet relevanten Orte führt, erzählt sie von der einstigen Bedeutung des Stadtbachs.

Der war nämlich, lange vor Wasserhähnen, Reservoirs und Pumpwerken, Lebensader der Stadt. Er brachte Trink-, Brauch- und Löschwasser, speiste die hiesigen Brunnen, trieb Mühlräder und Sägen an – und verschmutzte bzw. versandete. Darum reinigten ihn die Stadtbewohner einmal jährlich, ein knochenharter Job für Männer war das, jeweils

nach der Ernte, doch vor der Weinlese, um möglichst viele Gefässe zur Wasserspeicherung zur Verfügung zu haben.

Wasser horten per Gesetz

Einen gewissen Notvorrat schrieb der Gesetzgeber sogar vor. Denn der Bach, der wurde für die viertägigen Reinigungsarbeiten abgestellt bzw. gestaut. Bachabschlag hiess das – für vier volle Tage. Erstmals erwähnt ist diese «Bachrumete» in einem Ratsprotokoll vom 3. September 1526.

Bevor man den Bach allerdings sperrte, wateten Kinder und Jugendliche durch das Bachbett und sammelten die einst hier heimischen Groppen ab, diese Kleinfische, die nur schändlich als Nahrung dienen und in Aarau längst ausgestorben sind. Sie fischten den Bach ab, was den wörtlich zu verstehenden Begriff des Bachfischet erklärt. War die «Bachrumete» vorüber, begleiteten die Kinder das zurückkehrende Wasser nach Öffnung der Sperre singend in die Stadt hinein – bewehrt mit Lampions und geschnitzten Kürbissen.

Geblichen sind der Brauch des Umzugs und der Name. Denn weder hat der Stadtbach heute noch eine besondere Bedeutung, noch schwimmen darin

Groppen, deren Abfischen sich rentieren würde. Ausserdem fliesst das Gewässer heute weitestgehend unterirdisch. Erst mit der Neugestaltung grosser Teile der Altstadt im Jahr 2010 kam er teilweise wieder aus der Versenkung empor. Dafür gab es 2014 sogar den Wakker-Preis.

Auf Fröschen reitend

Im selben Jahr lancierte die Stadt den Bachfisch, ein Mandelgebäck, das der Tradition einen würdigen, kulinarischen Rahmen geben soll. Ihn gibt es das ganze Jahr über, vor allem aber wird er am dritten Freitag im September verkauft – wenn sich rund 2000 Kinder aufstellen, um den Brauch der Bachfischet zu begehen. Sie basteln dafür in ihren Schulklassen aufwendig bemalte Lampions und schnitzen Kürbisse. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt, allein Werbung, Ehrverletzendes und politische Motive sind verboten.

Dann stapfen sie klassenweise durch die verdunkelte Altstadt, bewehrt mit ihren leuchtenden Lampions und Kürbissen, die an Haselruten hängen, und singen und schmettern und kreischen den Bachfischet-Vers: «Fürio de Bach brönnt,



Am dritten Freitag im September wird in Aarau der Bachfischet gefeiert. Er gilt als ältester dauerhaft gelebter Brauch der Schweiz.

Bild: Lucas Huber

d Suhrer händ ne aazöndt, d Aarauer händ ne glösche, d Chüttiger, d Chüttiger riite uf de Frösche!»

«D Suhrer» sind übrigens die Bewohner Suhrs, Aaraus Nachbargemeinde. Laut Legende haben sie brennende Bretter den Bach hinabgeschickt, die die Aarauer dann löschten, während die Küttiger,

Aaraus Nachbarn auf der anderen Stadtseite, auf ihren Fröschen, den einst in Küttigen hergestellten einsitzigen Holzschlitten, davonritten.

Lucas Huber



Oben: Die Schulkinder ziehen mit ihren aufwendig gestalteten Lampions durch die Altstadt von Aarau.

Bild: Lucas Huber

Unten: Ein Blick auf Aarau von anno dazumal.

Bild: zvg.



1700 Haselruten für den Umzug entlang des Stadtbachs

Der Bachfischet in Aarau gilt als ältester dauerhaft gelebter Brauch der Schweiz. Seit 1923 steht es unter dem Patronat der Heinerich-Wirri-Zunft, die auch für die Prämierung der anspruchsvollsten Lampions und Kürbisse zuständig ist. Sie werden in der Woche nach dem Umzug in den Schaufenstern des lokalen Gewerbes ausgestellt.

Kurz vorher hatte der Bachfischet einen Tiefpunkt erreicht, von einem «Häuflein Kinder, dürftig mit billigen Papierlaterne ausgerüstet» war die Rede. Dem Brauch drohte das Aus. Denn mit der Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts verlor der Stadtbach an Bedeutung – und mit ihm der Brauch.

Die Ortsbürgergemeinde Aarau schneidet für den Umzug jedes Jahr rund 1700 Haselruten, um sie in den Schulen zu verteilen. Derweil endet der Bachfischet keineswegs mit dem Umzug, der rund eine Stunde dauert und tatsächlich dem Lauf des Stadtbachs folgt, sondern mit einer Festwirtschaft und dem traditionellen Feuerwerk, dem sogenannten «Mordschlappf».

Der nächste Bachfischet findet am 21. September 2018 um 20.15 Uhr statt.

Lucas Huber

Weitere Informationen:
wirrizunft.ch, aarauinfo.ch